

Die „Weltanschauung“
erschient täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Verbreitung, Neue Graupenstr. 5/6,
durch die Post und
durch Colportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 7908.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Beisetzungsgebühren.
Bezüge für die erste Ausgabe
Bestellung über den Namen
des Bestellers, der Bestellerin
oder den Bestellerin.
10 Pfennige.
Anfertigung für die nächste Nummer
kann bis zum Freitag 10 Uhr in der
Redaktion abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Telephon
Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 261.

Mittwoch, den 7. November 1900.

II. Jahrgang.

Von der Weltausstellung.

XIII.

Dem Ende zu.

Nur noch knapp acht Tage, dann werden die Pforten der Pariser Weltausstellung von 1900 geschlossen; die Regierung hat ihre Lebensdauer um eine Woche über den ursprünglichen Plan hinaus verlängert, einmal, um den erbärmlich klagenden Wirthen und Schaubudenbesitzern noch eine letzte Möglichkeit des Verdienens zu geben, auch dann, um das Volk von Paris mit einem „Gratistage“ überraschen zu können. Dieser war freilich das Vergnügen des Ausstellungsbesuchers in der letzten Zeit überhaupt nicht mehr, denn man konnte die auf einen Frank lautenden Eintrittskarten, die übrigens nie als etwa 70 Centimes (60 Pfennig) gekostet haben, massenhaft zu 12 Centimes (10 Pfennig) kaufen. Aber es gibt ja in jeder modernen Großstadt und auch in Paris ganz arme Teufel, denen selbst diese bescheidene Ausgabe noch zu hoch ist, und so darf man wohl annehmen, daß der „Freitag“ zum Schluß noch einmal ein gewaltiges Gedränge in der Ausstellung sehen wird.

Aber so lärmend die Menge sich auch unter den herbstlich entlaubten Bäumen und in den des Glanzes der Neuheit längst entleerten Palästen drängen wird — eines wird sie nicht verschrecken können, den Pöttegeier, der über so manchem Gebäude schwebt. Für die verschiedenen Vergnügungsanstalten, die man unter dem Kollektivnamen „Ausstellungs-Kimbim“ zusammenfassen kann, haben die optimistischen Unternehmer und ihre gutgläubigen und gewinnstüchtigen kapitalistischen Gefolgsschafften fabelhafte Summen ausgegeben, die nur in sehr wenigen Fällen herbeigebracht, in vielen nicht einmal anständig verginst worden sind. Man muß wirklich staunen, durch welchen Unsinn man auf dieser Ausstellung Geld zu machen sucht: was soll man z. B. dazu sagen, daß man dort das Publikum durch ein „verkehrtes Haus“ anzulocken sucht? Ein Haus, dessen Fundament in der Luft schwebt, während es selbst auf den Schornsteinen ruht? Man kann dies Haus verrückt nennen, wie aber den Unternehmer und Erbauer? Wie man rasch Geld schneffelweise verdienen könne, das glaubten die Veranstalter derartigen Kimbims zu wissen; am Ende werden sie aber um die nützliche Erfahrung reicher geworden sein, wie man rasch Geld — und zwar meistens das anderer Leute — verliert!

Und ähnlich wie die Unternehmer vieler solcher „Attraktionen“ klagen die Wirthe über schlechte Geschäfte. Nur die wenigen Deutschen, die auf der Ausstellung für das leibliche Wohl ihrer Mitmenschen weniger für gute Worte, als für viel Geld, zu sorgen suchten, scheinen gut abgeschnitten zu haben; vor Allem hat das Restaurant im „Deutschen Hause“ großartige Geschäfte gemacht: der Wirthe verstand aber auch mit der „Kreide“ umzugehen, und mancher Arbeiter verdient in einer Woche fleißiger Arbeit nicht soviel, wie dort ein einziges „bescheidenes“ Mittagmahl kostete.

Also, manche bittere Enttäuschung hat in dieser Beziehung die Ausstellung zweifellos gebracht, und die Pariser Konkursrichter werden noch lange zu thun haben, um die Unzahl von Bankrottten zu ordnen. Indessen darf man eines nicht übersehen: mit der Frage, ob die Ausstellung an sich einen Erfolg oder einen Mißerfolg bedeutet, haben diese Vorkommnisse gar nichts zu thun. Dabei handelt es sich doch um andere Dinge, als um die guten oder schlechten Geschäfte der Spekulanten, die ihr Geld in die Schaubuden oder Wirthe-

schaften gesteckt haben. — Versucht man nun mit Unbefangenheit die Frage zu prüfen, ob die Ausstellung einen Erfolg bedeutet oder nicht, so ist vor Allem der politische Moment zu betrachten, der da hineinspielt. Man weiß, in welche furchtbare politische Zudungen die ganze französische Nation bei der Dreyfussaffäre gerathen war, jeder Tag konnte einen Staatsstreich bringen, jeden Augenblick konnte die Republik zusammenbrechen. Nach dem Urtheile der kenntnisreichen und erfahrensten französischen Politiker hat unter jenen Umständen der Hinblick auf die Weltausstellung beruhigend gewirkt, es war möglich geworden, das Ministerium der „republikanischen Vertheiligung“ zusammenzubringen, jenes Ministerium, in welchem unter Waldeck-Rousseau's Führung ursprünglich der Kommunistenführer Gallixet neben dem Sozialdemokraten Millerand saß. Nachdem es dann eine Krisis vor der Eröffnung der Ausstellung glücklich überwunden hatte, dauert dieses Kabinet bis heute an, das längste von allen Kabinetten der dritten französischen Republik! Alle Fährlichkeiten hat es siegreich überwunden und unter zweifellos manchmal sehr schwierigen Umständen dem Lande eine lange Zeit innerer Ruhe gegeben. Das ist ein bedeutender Erfolg — aber ein Erfolg, der mehr auf das Konto der Ausstellung als auf das des Ministeriums zu setzen ist. Die nächste Zukunft wird es uns lehren.

Neben der politischen kommt nun die wirtschaftliche Seite. Bei deren Beurtheilung werden die Meinungen natürlich weit auseinandergehen und die einzelnen Aussteller konkurriren mit einander, was der eine gewinnt, verliert ein anderer, was dem einen günstig scheint, erscheint dem anderen schädlich. Alles hängt aber davon ab, wie man bei dieser Beurtheilung seinen Standpunkt wählt. Der unsere ist gegeben: wir fragen einmal, ob wir einen Nutzen für die Gesamtheit in der Veranstaltung und Durchführung der Ausstellung erblicken können, ob wir zweitens einen Nutzen für unser Volk und ob wir drittens einen Nutzen für die arbeitenden Klassen unseres Volks erkennen. Beschäftigen wir uns vorerst heute mit dem ersten Punkte, so ist zum Theil auf das zu verweisen, was wir in einem unserer ersten Briefe bereits dargelegt haben und diese Ausstellung hat wie keine andere Gelegenheit zuvor gezeigt, über welche kolossalen materiellen Mittel die modernen Kulturenationen verfügen. Der namenlose Unsinn, daß in Folge einer gemeinschaftlich gebildeten „Wirtschaftsordnung“ der bei Weitem größte Theil der Menschheit, trotz des alle Begriffe übersteigenden Reichthums, im Elende dahinsinken muß, lag nie so klar zu Tage, wie hier. Was wir immer behaupteten, hier wurde es mit tausend Stimmen durch die Thatfachen gepredigt und es ist nur eine Frage der Organisation unserer Wirtschaft und Gesellschaft, um Noth und Elend mit ihrem Gefolge von Unkultur, Krankheit und Verbrechen aus der Welt zu bannen. Die Tafel ist gedeckt für alle Menschen, man soll ihnen nur nicht wehren, sich zu Tische zu setzen! So lange freilich die mächtigen Hilfsmittel der materiellen Sicherung unseres Lebens im Privatbesitz sind, so lange jede Erziehung der Technik und Wissenschaft nur dazu dient, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen zu raffinieren, so lange kann davon nicht die Rede sein. So Mancher, auch von unseren Genossen, der den internationalen Sozialistensongress mitmachte und dabei die Ausstellung sah, wird dort dieselbe Ueberzeugung geschöpft und die Gewissheit mit sich genommen haben: diese Ausstellung ist, ungewollt, ein Triumph des Sozialismus!

Zwischen hatte er hier und da ausbittelsweise als Möbelträger und Kohlenkipper gearbeitet — immer nur, um nicht wegen Arbeitslosen ausgehalten, um nicht ins Arbeitshaus gesteckt zu werden. Er wäre wohl gern wieder in eine Fabrik gegangen. Aber sie hätten ihm nichts Rechtes zugetraut, weil er schon so lange außer seinem Berufe war. Traurig fügte er hinzu, daß es nun für ihn immer schwerer werde, wieder in seinen Beruf einzutreten. Je länger er unterwegs sei, je weniger trauere man ihm zu. Und er trauere sich auch selbst schon nichts mehr zu. Man verliere zuletzt den Glauben an sich selbst und werde träge, die Unternehmungslust verschwinde. Und schließlich fühle man sich in dem unregelmäßigen, fragwürdigen Kundenleben am Wohlsten. Man könne sich gar nicht mehr an eine gleichmäßige Arbeit, an ein geordnetes Dasein gewöhnen. Man richte sich gewissermaßen als Kunde ein. Und so werde man wider Willen so ein echter Stromer, wie es ja auch manche gebe, die das nicht erst zu werden brauchten, die von früher Jugend an auf der Landstraße liegen, aus reiner Lust am Wandern, vollkommen unfähig, sich schaffend zu betheiligen.

Alles, was er mir erzählt hatte, lehrte unterwegs in mein Gedächtnis zurück. Das Begehren erwachte in mir, auch solche Menschen kennen zu lernen. Doch konnte ich mir nicht denken, daß einem mit der Zeit jede Unternehmungsfähigkeit geraubt würde.

Ich hatte mich auch gestern mit dem Maschinenbauer darum gestritten. Doch hatten wir nicht einig werden können. Ebenso darüber nicht, ob die Bauern einen wirklich nicht mitnehmen. Er behauptete, die Unwissenlichkeit der Bauern sei weniger ihrem Misstrauen anzuschreiben. Sie fürchteten sich nicht vor einem Landstreicher, da sie wußten, daß der wegen seines dürftigen Lebens nicht so fröhlich sei wie sie. Aber sie verachteten ihn, da er keinen festen Wohnsitz habe, das Abentheuerliche, was sich ein Bauer, der Reiter von Haus und Hof, denken könne. Ich hatte mich auch gestern mit dem Maschinenbauer darum gestritten. Doch hatten wir nicht einig werden können. Ebenso darüber nicht, ob die Bauern einen wirklich nicht mitnehmen. Er behauptete, die Unwissenlichkeit der Bauern sei weniger ihrem Misstrauen anzuschreiben. Sie fürchteten sich nicht vor einem Landstreicher, da sie wußten, daß der wegen seines dürftigen Lebens nicht so fröhlich sei wie sie. Aber sie verachteten ihn, da er keinen festen Wohnsitz habe, das Abentheuerliche, was sich ein Bauer, der Reiter von Haus und Hof, denken könne.

Alles, was er mir erzählt hatte, lehrte unterwegs in mein Gedächtnis zurück. Das Begehren erwachte in mir, auch solche Menschen kennen zu lernen. Doch konnte ich mir nicht denken, daß einem mit der Zeit jede Unternehmungsfähigkeit geraubt würde.

Politische Nebenacht.

Vom Band der Zwölftausendmark-Männer.

Die „Leipziger Volkszeitung“ hatte vor einigen Tagen die Behauptung aufgestellt, daß sich das Reichamt des Innern schon im Jahre 1894 in einem durchaus unzulässigen Verhältnis zum Schorfacherverbände befunden hätte. Zum Beweise dieser Behauptung zitierten wir eine Stelle aus einer geheimen Eingabe an eine hohe preussische Stelle, in der sich der Zentralverband seiner Vertraulichkeiten also rühmt:

Die höchsten Reichs- und Staatsbehörden benutzen den Zentralverband deutscher Industrieller vielfach, um Auskünfte über wirtschaftliche und industrielle Verhältnisse zu erlangen, wie andererseits Mittheilungen meistens vertraulicher Art durch ihn an die betreffenden Interessentenkreise gelangen zu lassen.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“, das gemeinsame Reptil des Reichsamtes und der Schorfacher, bestätigen die Richtigkeit dieses Zitates, indem sie das ganze Schriftstück abdrucken. Es ist ein Besuch an den königlichen Polizeipräsidenten um Verleihung der Rechte einer juristischen Person an den Zentralverband.

Es ist uns angenehm, zugleich feststellen zu können, daß dieses Geschäft des mit seiner „Gemeinnützigkeit“ prahlenden Schorfacher-Verbandes abichlägig beschieden worden ist.

Schon im Jahre 1894 haben also die höchsten Reichs- und Staatsbehörden den Zentralverband als Liebesboten benutzt, um vertrauliche Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins gelangen zu lassen. Es wäre nun doch interessant, zu erfahren, Job dieses Verhältnis noch besteht, und was die höchsten Reichs- und Staatsbehörden hinter den Kulissen mit den Fabrikanten zu tuscheln haben. Die eine vertrauliche Mittheilung, die in die Öffentlichkeit gedrungen ist, der Bettelbrief, sagt wohl noch nicht Alles.

Eine merkwürdige „Reichs“-ausgabe.

Vom Reichshaushalt wird jetzt ein Stücklein um das andere an die bürgerlichen Blätter verhöflet. Dieser Tage wurden einige Zahlen des Stats für das Reichamt des Innern bekannt gegeben, und darunter befand sich ein Posten, der allgemeines Aufsehen hervorrufen muß. 150,000 Mark werden als erste Rate eines Reichsbeitrages zu den Kosten des Ausbaues der Hohkönigsburg gefordert.

Die Hohkönigsburg ist eine prächtige Ruine im Elsaß bei Schleisstadt — als Wilhelm II 1898 dort weilte, hat ihm die Stadt die Ruine als Geschenk verehrt. Der Kaiser hat damals die Absicht kundgegeben, die Burg in ihrer ehemaligen Gestalt wieder erstehen zu lassen. Die Arbeiten haben denn auch schon begonnen. Sie kosten natürlich viel, viel Geld. Man meinte bisher, diese Kosten werde der Kaiser, der Kaiser, tragen. Wie der Statsentwurf aber zeigt, soll das Reich dazu zahlen. Wie kommt es dazu? Wenn es eine Verpflichtung hätte, das historische Denkmal wieder herzustellen, so müßte die Burg auch wohl Reichseigenthum sein und namentlich dürften die Arbeiten, die bezahlt werden sollen, nicht eher begonnen werden, als bis der Reichstag die Gelder dazu bewilligt hätte. So aber liegt wieder ein Bruch der Verfassung vor — im Kleinen dieselbe Geschichte wie bei der Chinaaffäre; und bleibt die Burg jetzt im persönlichen Besitz des Kaisers, so sind die 150,000 Mark und die weiteren Raten Zuschüsse zur 15 1/2 Millionen Mark betragenden Zivilliste des Kaisers, von denen die Verfassung nichts weiß. Sie

Vagabonden.

Roman von Hans Ostwald.

12) Daß mich das erfreute, kannst Du Dir, liebe Schwester, wohl denken. Wenn ich schon als Stromer gehen wollte, so war es für mich das Beste, wenn ich auch dafür gehalten wurde.

Das trübe Wetter, die dicke Feuchtigkeit, die mich in dem Wald, den ich jetzt betrat, umlag, hatten keinen Einfluß auf mich. Voller Erwartung marschirte ich vorwärts — was mochte mir wohl an dem ersten Tage, wo ich mit Absicht als Waldbruder unterwegs war, auf der Landstraße begegnen? Was für Erfahrungen brachte mir der erste Marich als echter Tippler? Eine Untersuchung vom Gendarmen, Bekanntschaft mit Tuppelschiden, Begegnungen mit anderen Sandwerfaburschen, Landstraßenfreundschaften? Nahm mich wohl irgend ein Wagen ein Stück Wegs mit?

Ich hatte Abends noch mit dem Maschinenbauer über dieses Fahren auf der Landstraße gesprochen. Er hatte gemeint, daran sei nicht zu denken. Man spreche die Bauern stets vergebens an, wenn man von ihnen mitgenommen werden möchte. Meist erhalte man nicht einmal eine Antwort; die Bauern führen ruhig, ohne den Kunden zu beachten, weiter. Einmal, nicht weit von Lübeck, hätte er wohl mal zwei Stunden Fahrgelegenheit gehabt. Doch das wäre das einzige Mal gewesen, so lange er schon tipple. Und er tipple nun doch schon lange genug. Vier Jahre sei er mit wenigen Unterbrechungen unterwegs, immer auf der Landstraße.

Ich wollte ihm nicht glauben, daß er schon so lange ohne Arbeit sei.

Ich hatte mich auch gestern mit dem Maschinenbauer darum gestritten. Doch hatten wir nicht einig werden können. Ebenso darüber nicht, ob die Bauern einen wirklich nicht mitnehmen. Er behauptete, die Unwissenlichkeit der Bauern sei weniger ihrem Misstrauen anzuschreiben. Sie fürchteten sich nicht vor einem Landstreicher, da sie wußten, daß der wegen seines dürftigen Lebens nicht so fröhlich sei wie sie. Aber sie verachteten ihn, da er keinen festen Wohnsitz habe, das Abentheuerliche, was sich ein Bauer, der Reiter von Haus und Hof, denken könne.

Alles, was er mir erzählt hatte, lehrte unterwegs in mein Gedächtnis zurück. Das Begehren erwachte in mir, auch solche Menschen kennen zu lernen. Doch konnte ich mir nicht denken, daß einem mit der Zeit jede Unternehmungsfähigkeit geraubt würde.

Ich hatte mich auch gestern mit dem Maschinenbauer darum gestritten. Doch hatten wir nicht einig werden können. Ebenso darüber nicht, ob die Bauern einen wirklich nicht mitnehmen. Er behauptete, die Unwissenlichkeit der Bauern sei weniger ihrem Misstrauen anzuschreiben. Sie fürchteten sich nicht vor einem Landstreicher, da sie wußten, daß der wegen seines dürftigen Lebens nicht so fröhlich sei wie sie. Aber sie verachteten ihn, da er keinen festen Wohnsitz habe, das Abentheuerliche, was sich ein Bauer, der Reiter von Haus und Hof, denken könne.

Feld, denken könne. Der Heimathlose sei für die Bauern immer ein Vagabund, ein Tagebied, einer ihrer ärgsten Feinde, da er ja auch ernte, ohne zu säen. — Hierbei lächelte der Maschinenbauer. — Sobald sie aber glauben, einen ihnen wirtschaftlich Ebenbürtigen vor sich zu haben, seien sie freundlich und zuvorkommend. Ich sollte mich in den Dorfwirtschaften nur als Agent oder Reisender ausgeben. Dann bekäme ich öfter Fahrgelegenheit.

Gleich, heute früh, wollte ich sehen, ob er recht hatte. Die ersten Wagen, die an mir vorbeizuhren, wagte ich noch nicht anzurufen. Als ich aber Friedrichshagen hinter den Bäumen liegen sah, quoll ein fröhlicher Uebermuth in mir auf.

Ich rief dem ersten Kutscher, der in der Richtung meines Zieles fuhr, zu, ob er nicht ein bißchen Platz hätte für einen abgespannten, lahmen Wandersmann.

Es war ein junger Bursche auf einem Milchwagen; neben ihm saß seine Schwester. Sie lächelten Beide ganz leicht; ohne ein Wort zu erwidern, fuhr er weiter.

Auf dem nächsten Wagen saß ein älterer Bauer mit Feldgeräthen.

Aber auch er hielt nicht an, um mich auf seinen Wagen zu nehmen. Ja, er lächelte noch nicht einmal auf meinen Zaruf. Starr und gleichgültig sah er gerade aus.

Und alle Anderen fuhr so an mir vorbei, ohne auf meine Bitte zu achten. Einzelne erwiderten wohl meinen Gruß; aber das war auch Alles.

In eine der letzten Schänken von Friedrichshagen trat ich ein, um zu frühstücken. Ich sah noch nicht lange am Tisch, als ein Wagen vorfuhr und ein dicker Bäcker, der nebenbei Landwirthschaft zu betreiben schien, hereinkam. Er setzte sich zu mir an den Tisch, und während er mit dem Wirthe unterhandelte, kamen wir ins Gespräch.

Wieder wird den Arbeitern das Kommunal-Wahlrecht gekürzt, zum letzten Mal dürfen in diesem Jahre die sogenannten Schlachsburschen wählen. Genossen, nützt die Zeit aus und wirkt für die Wahl der sozialdemokratischen Kandidaten Ernst Zahn im 23. Bez., Paul Kikler im 24. Bez., Hermann Brosig und Hermann Neuberger im 26. Bez., Arthur Bergmann im 32. Bez., Oskar Heymann und Carl Harf im 34. Bez.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 7. November 1900.

*** Freiwillige vor!** ruft das sozialdemokratische Wahlkomitee für den nächsten Sonntag allen Genossen zu. Zu einem guten Wahlerfolge gehört vor allen Dingen auch die pünktliche und sorgfältige Verbreitung der Flugblätter. Wenn die Genossen wieder in genügender Zahl erscheinen, ist die ganze Arbeit in höchstens zwei Stunden erledigt. Die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereines erhalten eine briefliche Einladung, sich in bestimmten Lokalen einzufinden. Die Leser der „Volksmacht“, welche noch nicht Mitglieder sind, wollen sich um 1/28 Uhr Morgens in der Redaktion einfinden. Wir ersuchen die Gewerkschaften nochmals, alle nicht bringend notwendigen Versammlungen an den beiden kommenden Sonntagen sich zur Verfügung laut Bekanntmachung unserer Kandidaten hiesig Brauereibesitzer Ripse im Schmiedemeister Schleifer; Generalagent U. 26. Bezirk gegen Herrn Neuberger; Kaufmann Arthur Bergmann; nehmer Ratsh im 34. Bez. Carl Harf.

Ein seltsames Geschehnis wurde er für den 21. aufgestellt, jetzt nominirt ist Stadt als Kandidat für Stellung der Bürger- und bestimmten ist, liegen versch. Herr Ripse im 23. Bez. konservativer Kandidat auf der Grabschener Schleifer, die Liberalen an Herrn Ripse aufgestellt? der Bezirke vor? In der Auffklärung erfolgen. Im den letzten Lokalkämpfen f. beder-Obermeister Händel. Der Mietherverein: Versammlung in dem Sch den Statuorordnetenwahlen Genossen! Seid vertheilung am Plage, weiter geht.

*** Ein Droschkent** umber für Breslau bew: die den Droschken eine Standplätze und eine feste täglich vorschreibt, erregt heiligsten Kreise in so he statgefunden, von Rutsch Sammlung e i n s t i m m i kember nicht auszuüben schädigenden Bestimmung: wiederholt darauf hingewie lichen Beschränkungen mal Die Droschkenbesitzer und Standpunkt, daß das Dr deshalb derartigen Eingri Nirgend darf die Behörd sie nicht auch dafür bezahlt hingewiesen, daß es mit genommen werden dür jedoch diesen Beschwich Sie wollen nicht in der C Aufsahrt bestraft zu werd auf Kommando auf einem leicht alle Vierteljahr mal die Polizei sie dazu zwing zu können, daß ihnen ein wird. Wenn die Dros 17 Stunden täglich haben zeit von annähernd 2 w a die Rutscher in Wind und müssen. Nur wenn das Droschke beinfahren. 2 Verordnung mehr Rü die das Gefährt bedienen. Vernachlässigt man das Alles, dann kann man die Erbitterung verstehen, die sich der Beteiligten umso mehr bemächtigt hat, als alle Versuche, die Verordnung vor Inkrafttreten zu beseitigen, gescheitert sind. Abgewiesen vom Polizeipräsidenten, wollen sie noch durch eine Petition an die Minister des Innern und für Handel und Gewerbe etwas zu erreichen suchen. Da eine Beseitigung auf diesem Instanzenwege vor dem 1. Dezember kaum mehr zu erwarten ist, so wollen die Rutscher nach dem Dienstag ge lachten Beschlüsse am Tage des Inkrafttretens der Verordnung durch Arbeits Einstellung einmüthig demonstrieren. Es dürfte auch den Behörden zu denken geben, wenn ein Rutscher er klarte, daß er unter der Wirkung der Verordnung nicht mehr im Stande sei, sein Gewerbe auszuüben und gezwungen wäre, gegebenenfalls seine Familie dem Magistrat zur Verfügung zu stellen, weil er sie dann nicht mehr ernähren könne. Die Erregung geht tief. Es wird sich am 1. Dezember zeigen, ob man mit Gewalt eine Droschkenausfahrt erzwingen kann, wenn die Rutscher in ihrer Mehrheit nicht wollen. Jedenfalls verdient die Bewegung die Aufmerksamkeit und die Sympathie weitest, auch der Arbeiterkreise.

*** Viel Lärm um nichts.** Acht Arbeiter hatten von dem Amtsgericht Friedland (Schlef.) Strafbefehle in Höhe von 20 Mark erhalten, weil sie bei der Verbreitung von den § 366 Absatz 1 Str.-G.-B. (wer den gegen die Störung der Feier der Sonn- und Festtage erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft), und in Verbindung damit gegen den § 1 der Ober-Präsidential-Verordnung vom 9. März 1898, betreffend die äußere Heiligkeit der Sonn- und Feiertage - verstoßen haben sollten. Auf erfolgten Widerspruch hatte das Amtsgericht die Strafe auf 15 Mark herabgesetzt. Das Gericht hielt das Vertheilen von Blättern an Sonn- und Festtagen für eine öffentlich bemerkbare Arbeit. In der Verhandlung vor der Strafkammer

geleiten Bräuner, dem es nicht mehr möglich gewesen war, zur Seite zu springen. Der Ueberfahrene, der Verwundungen an Kopf und Beinen erlitten hatte, wurde im Allerheiligen-Hospital untergebracht. Der Kutscher wurde in Haft genommen.
*** Diebstähle.** Einem Fischer von der Bohrauerstraße wurde durch einen jungen Burichen, der ihn eine Strecke begleitet hatte, ein schwarzes Portemonnaie mit 9 Mark entwendet. Einem Requisiteur wurde im Kellerbureau des Rathaus ein schwarzes Portemonnaie gestohlen, welches etwa 22 Mk. und einen goldenen Ring, gez. B. A., 24. 12. 89, enthielt. Aus einem Keller in Kleinburg ist die Leinwandumhüllung einer Leuchte entwendet worden. Von dem Wagen eines Arbeitertransporteurs wurden zwei starkaltrige Eisenketten gestohlen. Am 26. v. Mts. sind während der Abfuhr von Kohlen vom Bahnhof nach der Stiebenhafenstraße eine Anzahl Kohlenbrennen gestohlen worden. In den letzten Tagen sind auch eine Wohnung auf der Pilsnitzerstraße mittels Einbruchs sechs bis sieben silberne Geschäfte entwendet worden. Diefelben sind wahrscheinlich A. St. oder G. St. geschenkt.
*** Verhafteter Einbruch.** In der Nacht zum 5. d. Mts. in Einbruch in mühte sich, eine auf der Zimmern

Beilage zu Nr. 261 der „Volksmacht“.

Mittwoch, den 7. November 1900.

15. Ziehung der 4. Klasse 203. Königl. Preuss. Lotterie.

Breslau, den 6. November 1900, vormittags.
Aus der Gewinne über 250 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

9 246 58 75 336 41 424 519 644 716 920 (1000) 59	1023 78 (3000)
199 277 310 420 539 969 (500) 86	2388 48 (300) 912
607 682 75 705 17 63	4039 144 206 58 455 592 606 731 75
523 682 170 539 61 538 97 627 708 19 554 928 36 60	7136 42 60
598 646 826 926 (3000) 52	2280 369 75 91 461 507 (500) 81 616 (300)
750 859 987 9200 382 511 23 857 715 35 968	
10286 345 79 527 (500) 76	690 755 806 98
11014 51 226 (500) 328	
428 517 632 737 931 96	12087 349 614 67 986
13166 273 445 516	
21 630 799 828 93	14372 79 577 757
15063 74 99 (300) 289 91 396	
478 716 89 836 939 87	10037 237 305 27 40 412 690 923 65
17065	
22 152 91 561 416 608 735 83 (500) 922	18160 240 326 508 (500) 698
714 (300) 17 81 841 (300) 987	19059 80 (500) 181 334 408 (3000) 51 97
20185 392 427 97 539 611 838 57	21131 350 (1000) 552 77 609 73
758 30	22212 49 927 75 76 433 98 517 851
23453 84 524 814 16 50	
950 24099 337 80 571 616 742	25147 263 359 61 34 489 96 571 724
42 54 618 26	26428 29 44 68 (300) 677 881 980
27001 72 160 14 625	
647 62 (300)	27417 48 90 727 815 28 925 59 (3000)
29135 253 498	
611 67 659 829 61 56	
30039 69 136 57 266 78 306 50 (300) 403 9 652 707 36	31435 498
43 615 35 3207	397 530 (1000) 37 681 70 23 (300) 62 801 5 99 33097
238 322 436 49 647 715 920	34025 701 849 89 994
35027 51 53 67	
415 68	36130 328 41 745 (3000) 67 891
37013 (3000) 187 627 43 880	
38141 279 549 641	39109 (300) 234 72 88 414 90 509 (300) 642 55 76
744 816 917	
40016 187 214 497 527 741 78 89 954	41065 110 357 525 51 362
65 709 918 45	42240 74 400 896
43259 432 (1000) 559 91 97 679 905	
82	44176 92 544 77 45101 634 77 825 974
46235	442 607 91
854 (3000)	47125 255 400 532 604 56 743 804 943
48065 106 203 73	
445 611 45 79 624 64 916	49145 80 (500) 264 323 92 451 532 65 (300)
611 59 (3000) 787 998	
50045 56 487 527 602 701 17	51033 92 216 23 319 97 838
52093	
358 60 551 70 682 747 84 861 72 82 977	53105 56 236 79 837 677 88 804
54048 61 127 66 (3000) 205 445 81 880	55124 99 213 376 489 857 99
5674 80 135 68 237 48 347 (1000) 480 596 (1000) 641 714 969	57017
212 13 450 (3000) 608 88 741 60 (500)	58251 (500) 523 68 651 98 976
59023 166 284 92 523 668 852 957	
60253 319 51 450 (1000) 579 785 847 940	61037 318 488 525 73
858 (3000)	62236 81 693 734 967
63038 277 331 39 429 (300) 57 64	
80 504 26 789 805 49 973	64053 152 56 295 491 41 512 652 91 33
65189 210 66 810 827	66019 118 330 799 808 14 91
67241 55 432	
82 533 810	68018 61 101 74 226 60 406 560 (300) 88 612 42 65 77
929	
69339 401 53 (500) 520 632 809 62 904	
70142 275 418 548 600 13 726 857	71088 253 467 509 34 628 729
50 67 (300) 545 (1000) 73 72087 210 426 79 99 521 55 59 65 82 99 440	
705 39 78 73376 91 (500) 463 604 767	78 809 53
74014 192 251 (300)	
328 60 771 869 75042 50 143 44 277 332 (3000) 9448 610 807 20 76343	
389 405 25 41 655 700 31 48 67	77004 70 106 26 827 330 674 (500)
668 709 34 40 71 890 933	78050 (300) 455 623 28 752 946
70144 (3000)	
90 464 98 528 81 664 735	
80121 84 512 62 604 949	81012 178 260 360 426 27 595 674 857
82063 290 506 636 715 805	83011 156 437 60
84207 315 80	
583 685 721 78 79 912 98	85174 337 99 468 573 82 642 810 920
86201	
30 49 56 368 91 460 508 72 819 40 936	87122 243 568 612 53 833
88166 231 327 31 501 794 875 907	89057 209 349 80 554 607 954
71 (3000)	
90046 116 (300) 413 21 545 640 (300) 712 812 913 28 33	91009 144
899 465 68 545 61 92 585 835	92238 454 694 770 807 41 916 79 93005
12 169 94 319 435 552 (1000) 84 (500) 605 757 66 530	94172 202 75 99
(300) 425 (3000) 672 707 88 534 (3000) 59 949	95120 147 97 (500) 697 236
394 457 630 751	559 921
56009 147 93 434 40 82 546 701 947 (300)	
83 97511 83 824 48 (500) 30 31	98105 89 928 349 416 32 76
89 540 59 (500) 608 77 747 99 854	99123 (500) 90 275 358 (1000) 478
857	
100005 181 47 49 77 295 304 928	101254 308 80 70 (500) 638
750 96 833 53 941	102249 95 414 85 507 79 631 919 78
103033 95 414 85 507 79 631 919 78	108103 95
250 457 596 808 61	104032 (3000) 190 275 78 95 99 466 532 62 731
34 (500) 888 955 (1000) 93	105060 114 441 518 27 87 (500) 694 716
100430 331 447 566 629 31 60 68 747 70 863 938	107006 154 96 (3000)
251 356 526 732 81 845	168077 119 260 410 52 718 64 933
109131	
248 54 703 35 859	
110042 254 329 76 510 704 915 23	111131 266 87 351 511 608
785 67 339 (500) 97 (1000) 958	112082 164 221 65 480 642 (3000) 540
65 901 59 91	113254 347 68 676 704 61 867 984
114015 208 97 535	
59 660 (3000) 69 800	115018 87 (3000) 102 99 202 49 61 78 319 65
485 536 615 26 27 60 725 912 22	116002 119 230 343 436 66 655 552

117161 345 510 20 35 358	118053 214 (300) 30 56 549 659 72 321 35
82 (1000) 90 (300) 911 92	119019 77 190 248 72 (3000) 351 86 405 632
503 918 19 28 90	
120630 718 923	121128 282 84 523 (1000) 640 59 (500) 733 57
(1000) 122164 402 60 592 706 99 953 55	123000 48 105 480 570 677
752 871	124019 (1000) 87 218 358 93 581 955
125000 (1000) 879 565	
716 964	126057 83 139 355 422 687 706 14
127417 44 605 40 (3000)	
902 74 75 76	128126 263 345 91 99 456 561 (1000) 692 735 53 824 30
961 71	129009 75 153 272 674 (500) 760 91 (300) 946 80
130017 232 456 627 61 784 (3000)	131131 (1000) 435 540 69 757
859	
132019 22 172 452 82 637 (1000) 795 84 967	133073 79 (1000)
988 80 404 11 52 528 652 773 971	134158 693 783 94 (1000) 135092
301 16 371 409 544 629 91 723 (500) 832 (3000) 958	136251 (3000) 15
483 607 12 98 (100000) 877 84 953	137088 204 352 62 510 935
138121 (3000) 95 242 308	14 519 (500) 63 601 3 31 775 396 (3000)
139014 212 95 380 415 579 870 904 19 29	
140068 302 24 434 740 74 (1000) 809 57	141136 95 425 516 857
87 (1000) 142001 114 263 335 563 630 56 911 35 66	143068 357 88
758 78 823 (3000)	144000 188 217 (300) 46 332 446 57 64 630 44 83
702 (5000) 83 620 961 76 (5000)	145098 99 155 299 319 449 (3000) 50
598 682 90 786 98 838 58 79 938	146044 219 45 306 420 (300) 75 510
847 925 50	147106 80 (5000) 340 (500) 177 623 745 91 813
14804 82	
252 341 44 599 630 (3000) 81 (1000) 757 829 (500) 947	149035 447 55
810 34 82 920 94	
150055 163 215 302 48 443 64 516 779 835 38 908 54 80	151134
244 69 350 (500) 88 409 648 861	152057 (5000) 122 (3000) 224 68 471 52
639 47 95 817 942 58	153021 48 168 218 42 356 674 758 886 905 9
154076 77 97 170 307 (3000) 87 493 854 954	155133 37
210 304 507 56 750 842	903 82 85
156199 295 812 70 (500) 426 515	
684 871	157052 242 84 612 84 870 999
158036 212 22 57 390 446	
633 747 827	159092 539 611 47 857 932
160004 180 385 95 (500) 510	161039 38 108 34 429 49 515 792
904 28 37	162109 286 348 95 500 657 713 804 912
163021 139 71	
104 43 631 735 95 853	164079 136 501 554 (1000) 125 74 99 787
952 33 (500) 906 67	165023 159 385 447 77 544 726 803 93 (10000)
948 84	166037 677 769 841 991
167099 117 42 64 296 544 834 917	
91 16804 464 793	168055 161 265 (3000) 451 57 10 222 609 745 17
90 874 913	
170168 212 19 41 364 66 428 677 716 915 914 58	171021 124 310
40 57 409 14 599 651 780 (300) 87 820 99 904	172172 469 45 57 (1000)
77 305 450 (300) 670 (1000) 767 72 862 77 927	173016 69 161 202 334
499 577 601 51 (300) 723 873 (3000) 929 33	174042 60 101 385 619 49
704 68	175010 47 413 45 80 99 627 80 609 939
176021 243 85 449	
71 677 76 818	177109 (3000) 249 645 50 762 823 28
78008 124 44	
837 88	178099 334 405 27 79 566 73 733
180234 (300) 531 84 608	10 719 18 41 961 181332 514 54 555
(3000) 669 925 182 91 311 12 62 515 608 87 912 81 91	184004 68
163 (3000) 255 (300) 482 639 78 750 95 927	184114 (3000) 283 347 401
20 (5000) 21 (300) 42 500 16 79 558 94 790 574 (1000) 185071 2 7	
319 86 414 19 52 502 5 76 1559 70 722 821 988	186122 71 345 307 46
531 623 788 829 922	187293 680 807 925
188065 69 335 41 623 25 72	
705 881 967 183015 232 622 757 819 914	
190244 636 848 909 (500) 191085 197 274 332 93 506 749	192022
152 95 (500) 203 320 451 747 77 78 980	193257 592 691 (3000) 894
945 60	194096 198 311 (3000) 414 30 579 600 61 (1000)
195026 83	
36 59 299 339 408 564 609 75 813 40	196042 60 171 309 555 93 716
64 884	197082 202 320 804 986 39 50
198085 237 432 531 37 (3000) 613	
14 (3000) 199083 230 378 94 (500) 424 527 51 670 742 47 607 (500) 997	
200014 237 325 28 475 520 52 779 888	201059 355 432 542 964
202074 205 (1000) 53 418 829 211013 429 58 519 605 80 59 756 (300)	
735 39 (500) 811 (3000) 957	204059 53 (500) 190 440 516 752
921	
205212 476 604 46 (3000)	206007 42 421 56 600 43 794 931
(1000) 207278 362 97 417 573 706 20 (1000) 853 (500) 928	208082</

Wieder wird den Arbeitern das Kommunal-Wahlrecht gekürzt, zum letzten Mal dürfen in diesem Jahre die sogenannten Schlafburschen wählen. Genossen, nützt die Zeit aus und wirkt für die Wahl der sozialdemokratischen Kandidaten Ernst Zahn im 23. Bez., Paul Kihler im 24. Bez., Hermann Brosig und Hermann Heuberger im 26. Bez., Arthur Bergmann im 32. Bez., Oskar Heymann und Carl Harf im 34. Bez.!

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 7. November 1900.

* **Freiwillige vor!** ruft das sozialdemokratische Wahlkomitee für den nächsten Sonntag allen Genossen zu. Zu einem guten Wahlerfolge gehört vor allen Dingen auch die pünktliche und sorgfältige Verbreitung der Flugblätter. Wenn die Genossen wieder in genügender Zahl erscheinen, ist die ganze Arbeit in höchstens zwei Stunden erledigt. Die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins erhalten eine briefliche Einladung, sich in bestimmten Lokalen einzufinden. Die Leser der „Vollmacht“, welche noch nicht Mitglieder sind, wollen sich um 1/28 Uhr Morgens in der Redaktion einfinden. Wir ersuchen die Gewerkschaften nochmals, alle nicht dringend notwendigen Versammlungen an den beiden kommenden Sonntagen aufzugeben, damit jeder Genosse sich zur Verfügung stellen kann.

Saut Bekanntmachung der freikommigen Blätter stehen unseren Kandidaten bisher folgende Liberale gegenüber: Brauereibesitzer Riple im 23. Bezirk, Herr Ernst Zahn; Schneidermeister Schleifer im 24. Bezirk gegen Paul Kihler; Generalagent Ulrich und Kaufmann Trautwein im 26. Bezirk gegen Hermann Brosig und Hermann Heuberger; Kaufmann Roballe im 32. Bezirk gegen Arthur Bergmann; Dr. Grünberg und Eisenbahnunternehmer Rath im 34. Bezirk gegen Oskar Heymann und Carl Harf.

Ein seltsames Geschehen waltet über der Kandidatur Riple. Erst wurde er für den 23. Stadtbezirk von liberaler Seite aufgestellt, jetzt nominirt ihn der Bürgerverein der Nikolavorstadt als Kandidat für den 24. Bezirk. Da die Parteilichkeit der Bürger- und Bezirksvereine niemals ganz sicher zu bestimmen ist, liegen verschiedene Möglichkeiten vor. Vielleicht ist Herr Riple im 23. Bezirk als liberaler und im 24. als konservativer Kandidat nominirt? Oder die Liberalen auf der Größener Seite des 24. Bezirks haben Herrn Schleifer, die Liberalen auf der Nikolaisseite desselben Bezirks Herrn Riple aufgestellt? Oder liegt nur eine Verwechselung der Bezirke vor? In den nächsten Tagen wird wohl eine Aufklärung erfolgen. Im 24. Bezirk kandidirt auch der in den letzten Lokalwahlen so arg mitgenommene Herr Schiefereder-Obermeister Hähnel.

Der Rieherverein will am Sonntag um 11 Uhr eine Versammlung in dem Schiefereder einberufen, die sich mit den Statutenordnungen beschäftigen.

Genossen! Seid bei unserer ersten Flugblattverteilung am Plage, damit unsere Wahlarbeit flott weiter geht.

* **Ein Droschkentischer Streit** steht am 1. Dezember für Breslau bevor. Die neue Polizei-Verordnung, die den Droschken eine bestimmte Aufenthaltszeit, bestimmte Standplätze und eine feste „Dienstbereitschaft“ von 17 Stunden täglich vorschreibt, erregt die gerechte Mißbilligung der beteiligten Kreise in so hohem Maße, daß eine am Dienstag stattgefundene, von Rufschem äußerst zahlreich besuchte Versammlung einstimmig beschloß, am 1. Dezember das Gewerbe nicht auszuüben, wenn nicht die die Rufscher schwer schädigenden Bestimmungen beseitigt werden. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, welche ungerechtfertigten polizeilichen Beschränkungen man dem Gewerbe auferlegen möchte. Die Droschkenbesitzer und -Rufscher stehen einmütig auf dem Standpunkt, daß das Droschkengewerbe ein freies sei und deshalb derartigen Eingriffen nicht ausgesetzt werden dürfe. Nirgends darf die Behörde eine Arbeitszeit vorschreiben, wenn sie nicht auch dafür bezahlt. Von offizieller Seite wird darauf hingewiesen, daß es mit den Bestimmungen nicht so genau genommen werden dürfte. Die Interessenten schenken jedoch diesen Beschwichtigungsversuchen keinen Glauben. Sie wollen nicht in der Gefahr schweben, wegen unpünktlicher Aufsicht bestraft zu werden. Vor allem aber wollen sie nicht auf Kommando auf einem Plage halten müssen, an dem vielleicht alle Vierteljahr mal eine Droschke gebraucht wird. Will die Polizei sie dazu zwingen, dann glauben sie auch verlangen zu können, daß ihnen eine Mindesteinnahme garantiert wird. Wenn die Droschken eine „Dienstbereitschaft“ von 17 Stunden täglich haben, so ist das tatsächlich eine Arbeitszeit von annähernd 20 Stunden. Dazu kommt, daß die Rufscher in Wind und Wetter auf dem Plage verharren müssen. Nur wenn das Pferd übermüdet ist, darf die Droschke heimfahren. Auf das Pferd nimmt also die Verordnung mehr Rücksicht, als auf die Menschen, die das Gefährt bedienen. Berücksichtigt man das Alles, dann kann man die Erbitterung verstehen, die sich der Beteiligten umso mehr bemächtigt hat, als alle Versuche, die Verordnung vor Inkrafttreten zu beseitigen, gescheitert sind. Abgewiesen vom Polizeipräsidenten, wollen sie noch durch eine Petition an die Minister des Innern und für Handel und Gewerbe etwas zu erreichen suchen. Da eine Beseitigung auf diesem Instanzenwege vor dem 1. Dezember kaum mehr zu erwarten ist, so wollen die Rufscher nach dem Dienstag gefassten Beschlüsse am Tage des Inkrafttretens der Verordnung durch Arbeitseinstellung einmütig demonstrieren. Es dürfte auch den Behörden zu denken geben, wenn ein Rufscher erkrankt, daß er unter der Wirkung der Verordnung nicht mehr im Stande sei, sein Gewerbe auszuüben und gewinnbar wäre, gegebenenfalls seine Familie dem Magistrat zur Verfügung zu stellen, weil er sie dann nicht mehr ernähren könne. Die Erregung geht tief. Es wird sich am 1. Dezember zeigen, ob man mit Gewalt eine Droschkenaufsicht erzwingen kann, wenn die Rufscher in ihrer Mehrheit nicht wollen. Jedenfalls verdient die Bewegung die Aufmerksamkeit und die Sympathie aller, auch der Arbeiterfreunde.

* **Viel Lärm um nichts.** Acht Arbeiter hatten von dem Amtsgericht Friedland (Schles.) Strafbefehle in Höhe von 20 Mark erhalten, weil sie bei der Verbreitung von Flugblättern für die Waldburger Nachwahl gegen den § 366 Absatz 1 Str.-G.-B. (wer den gegen die Störung der Feier der Sonn- und Festtage erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft), und in Verbindung damit gegen den § 1 der Ober-Präsidenten-Verordnung vom 9. März 1896, betreffend die äußere Sühnhaltung der Sonn- und Festtage — verstoßen haben sollten. Auf erfolgten Widerspruch hatte das Amtsgericht die Strafe auf 15 Mark herabgesetzt. Das Gericht hielt das Vertheilen von Blättern an Sonn- und Festtagen für eine öffentlich bemerkbare Arbeit. In der Verhandlung vor der Strafkammer stellte sich heraus, daß man keinen Beweis für die öffentlich bemerkbare Arbeit hatte. Die Sache mußte verlagert werden und der Staatsanwaltschaft wurde aufgegeben, Zeugen zu ermitteln, die bezeugen können, daß das Vertheilen der Blätter in öffentlich bemerkbarer Weise ausgeführt worden sei.

* **Krise in Sicht?** Aus Oberschlesien meldet die „Ratow. Ztg.“: Die Verwaltung der Hüttenwerke gleicht durch Kassenausgang bekannt, daß sämtliche Lohnsätze aller Schicht- und Arbeiter vom 1. November ab um 10 Prozent herabgesetzt werden. Auch sind in diesem Stablisement seit einigen Wochen Feierlichkeiten des Sonntags eingeführt worden. — Es ist das ewig neue alte Lied. Bei Eintritt von Geschäftskrisen hat der Arbeiter die Kosten zu tragen, bei guter Konjunktur aber denkt man nicht daran, ihm einen entsprechenden Antheil zu gewähren. Das würde ja dem „Profitieren“ des Unternehmers schaden.

* **Arbeiter-Sekretariate für Mädchen.** In Heidelberg ist eine öffentliche, unentgeltliche „Rechtschutzstelle für Frauen und Mädchen“ mit wöchentlich zweistündiger Sprechzeit eingerichtet worden, ein dankbar zu begrüßendes Werk kommunaler Sozialpolitik. — Die von den organisierten Arbeitern gegründeten Einrichtungen finden wieder einmal Nachahmung bei den Behörden.

* **Am Vorabend der Märzrevolution, im Jahre 1847,** schuf Karl Gutzkow, einer der deutschen Dichter, die sich durch ihre theatralischen Werke eine bleibende Bedeutung sicherten, seine Tragödie „Uriel Acosta“. Das Stück athmet auch den Freiheitsgeist jener Tage. Es gelangt für den sozialdemokratischen Verein am Sonntag, den 18. November im Thalia-Theater zur Aufführung. Billets sind noch in der „Vollmacht“ zu haben.

* **Ein Gefängnis-Idyll und seine Folgen.** Der Gerichtsdienster Ernst Hoffmann hatte im Sommer v. J., obgleich er verheiratet war, mit einer ledigen Frauensperson ein Liebesverhältnis angeknüpft, und als diese in eine gerichtliche Untersuchung verwickelt und in Haft genommen wurde, legte er den intimen Verkehr mit ihr im Untersuchungsgefängnis fort, indem er die Gefangenenaufsichtin Auguste Dittich, deren Odium seine Geliebte anvertraut war, zu bestimmen mußte, ein Auge zuzubringen und ihm heimlich nachtschliefender Hand Zutritt zu der Frauenabteilung des Gefängnisses und zu der Zelle seiner Geliebten zu gestatten. Die Frauensperson hielt aber zu seinem Unglück nicht seinen Mund, sondern räumte sich ihren Mitgefangenen gegenüber das Verhältniß zu ihm und seiner heimlichen Besuche. Dadurch wurde die pikante Geschichte im ganzen Gefängnis publik und kam schließlich auch zur Kenntnis der Direktion und der vorgesetzten Dienstbehörde Hoffmanns. Die Folge war, daß gegen diesen, der inzwischen nach Trachenberg versetzt wurde, wegen Verbrechen im Amte und gegen die Dittich wegen Beihilfe dazu Anklage erhoben wurde. Die heutige Hauptverhandlung vor der ersten Strafkammer, welche unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurde, endete mit der Verurteilung Hoffmanns zu einem Jahre und sechs Monaten Zuchthaus und dreijährigem Ehrverlust und der Dittich zu sechs Monaten Gefängnis.

* **Stadt-Theater.** Mittwoch werden die beiden Opern: „Donna Flor“ und „Matthäus“ zum dritten Male aufgeführt. Darauf folgt das Ballet „Mädchen vorzellan“. Donnerstag geht „Der Barber von Sevilla“ erstmalig in dieser Saison in Szene. Den Abend beschließt „Die schöne Galathee“. Freitag gehen die Meisterfinger von Nürnberg“ erstmalig in dieser Saison in Szene. Für die Partie des Hans Sachs ist der Hofopernsänger Herr Wilhelm Dörwald von Karlsruhe i. W. herüber berufen worden, da Herr Mariano von seiner Indisposition noch nicht völlig hergestellt ist. Zu Schillers Geburtstag wird am Sonnabend das Schauspiel „Wilhelm Tell“ gegeben.

* **Lobe-Theater.** „Ueber unsere Kraft“ wird Mittwoch zum 19. Male gegeben. Donnerstag und Freitag finden Aufführungen des Schwanke „Die Dame von Maxim“ statt. Sonnabend wird „Die Fledermaus“ gegeben.

* **Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.** Als zweite Vorstellung der laufenden Serie gelangt Donnerstag für Gruppe D, am Freitag für Gruppe E „Mina von Barnhelm“ zur Aufführung. Billets sind an der Abendkasse zu den üblichen Preisen erhältlich.

* **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Am dem heute Abend im „Konzertsaal“ stattfindenden Volksunterhaltungs-Abend wird Herr Pastor Bederte in einem kurzen Vortrage Breslaus Vergangenheit schildern und Fräulein Martha Reddel wird einige wirkungsvolle Gedichte aus Breslaus Sage und Geschichte rezitieren, während Fräulein Clara Jodisch, Herr Hugo Dambisch, Herr Georg Hentschel, Herr Hugo Marti und ein Quintett Kompositionen von Mozellowski, J. S. Bach, Bohn, Robert Schumann, Liszt, Sternberg, Hans Sitt, Dittersdorf, Mor. Bruch, Ernst Fingel, Georg Hentschel und Georg Dambisch, — Kompositionen, die in Breslau geboren sind oder hier gelebt haben, — zu Gehör bringen werden. Eintrittskarten à 10 Pf sind in den auf den Plakaten bezeichneten Handlungen zu haben.

* **Anfall.** Am 5. d. Mts., Nachmittags, brach auf der Sandstrasse ein Kammer pöglisch zusammen. Einem Schutzmännchen erklärte er, daß er auf der Sandstrasse gefallen sei und sich verletzt habe. Durch eine Krankenwagen wurde die Sanitätsmannschaft der Feuerwehr gerufen. Der Kammer ließ sich jedoch nicht anrühren und setzte sich jeder Hilfeleistung so energisch zur Wehr, daß die Sanitätsmannschaften unter großer Mühe wieder abrückten. Von weiteren Menschenanrücken wurde abgesehen, wurde der eigentümliche Kranke in einer Droschke seiner Wohnung auf der Mathiasstrasse abgeholt.

* **Schwere Körperverletzung.** Am 5. d. Mts., Nachmittags, wurde ein Kutscher mit einem Fiedelwagen in überaus schnellem Tempo in den hiesigen Schlachthaus ein und überfuhr den Fleisch-

geleiten Bedner, dem es nicht mehr möglich gewesen war, zur Seite zu springen. Der Ueberfahrene, der Verwundungen an Kopf und Beinen erlitten hatte, wurde im Altesbellen-Hospital untergebracht. Der Kutscher wurde in Haft genommen.

* **Diebstähle.** Einem Tischler von der Bohrauerstrasse wurde durch einen jungen Burschen, der ihn eine Strecke begleitet hatte, ein schwarzes Portemonnaie mit 9 Mark entwendet. — Einem Requisiteur wurde im Kellerraum des Zirkus ein schwarzes Portemonnaie geklaut, welches etwa 22 Mk. und einen goldenen Ring, geg. H. A., 24. 12. 99, enthielt. — Aus einem Garten in Kleinberg ist die Leinwandumhüllung einer Saube entwendet worden. — Von dem Wagen eines Möbeltransporteurs wurden zwei starkleibige Stühle entwendet. — Am 26. v. Mts. hat während der Abfuhr von Möbeln vom Präfekt nach der Siedenhofenstraße eine Anzahl Möbelstücke entwendet worden. — In den letzten Tagen hat aus einer Wohnung auf der Präfektstraße mittels Einbruch sechs bis sieben silberne Geschloß entwendet worden. Dieselben sind wahrscheinlich A. St. oder G. St. gekennzeichnet.

* **Verfälschter Einbruch.** In der Nacht zum 5. d. Mts. wurde in einem Grundstück auf der Theresienstrasse ein Einbruch in eine Schuhwarenfabrik versucht. Der Einbrecher bemühte sich, eine nach dem Keller mündende Falltür zu erbrechen, auf der Innenseite befand sich eine Alarmanlage, die jedoch dieses Bemühen. Die Falltür ist allerdings stark beschädigt worden.

* **Zur Gefährdung gefasst.** Wegen eines Fahrraddiebstahls wird ein im Alter von 35–40 Jahren stehender Mann. Derselbe ist mittelgroß, hat dunkelbraunes in der Mitte geschütteltes Haar, dunkelbraunen Schnurrbart und macht den Eindruck eines Kaufmanns oder Händlers. Bekleidet ist er mit schwarzem, weichen Filzhut, dunklem Flanell-Überzieher, dunklem Anzug und schwarz-grau gemustertem Halstuch. Gegenwärtige Angaben zur Ermittlung dieses Mannes sind im Zimmer 55 des Polizei-Präsidiums zu machen.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 5. d. Mts. 36 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Zwanzigmarkstück, eine Granatbrosche, eine Metall-Damenuhr, eine goldene Damenuhr, ein Silberpokal und eine Kulturtasche. — Abhandelt kamen: zwei Hundertmarkstücke, eine silberne Damen-Gürtel-Remontuhr Nr. 101,227, eine goldene Damenuhr mit dem Monogramm M. S., eine Stahlbrille, drei schwarze Regenschirme und ein Portemonnaie mit 6 Mark.

Eleganz, 6. November. Die Adresse des Herrn Mannes für Eleganz ist: Max Rohring, Burgstr. 22, 2 Treppen.

Stirichberg, 5. November. Ein aufregender Vorfall ereignete sich, nach dem „B. a. B.“, am gestrigen Abend kurz vor 6 Uhr auf der elektrischen Bahnstraße in Hirschdorf. Als der Bahnwagen Nr. 6 dort die russische Kolonie beim Reihengarten-Parkplatz passierte, bemerkte plötzlich der Wagenführer kurz vor dem Wagen auf den Schienen liegend eine menschliche Gestalt, auf die ihn vorher eine vorbeigehende Frau aufmerksam machte. Der Führer gebrauchte sofort die Bremse und brachte den Wagen, der nebst dem Anhängewagen voll besetzt war, zum Stillstande. Mit dem Kopfe unter dem Vorderrad des Wagens liegend, wurde von dem erschrockenen Personal ein ansehender stark betrunkenen Mann hervorgezogen, in dem man alsbald einen in der Nähe wohnenden Händler ermittelte. Er war völlig unvorsicht, der Aufmerksamkeit und Gefühlsgegenwart des Personals und besonders des Wagenführers verbannt er sein Leben.

Stirichberg, 6. November. Der aus dem Gefängnis entlassene Gefangenenaufsicht Paul Kolodziej hat sich nach Dettmold gewandt. Am Tage seines Ausbruchs ist er, wie später festgestellt worden ist, aber die Peterstraße nach Spindelmühl marschiert und hat sich dort unter seinem Namen telegraphisch Geld aus seiner Heimat bestellt. Kurze Zeit, nachdem dieses angekommen und von R. abgehoben war, langte der Stadtbrief gegen R. in Spindelmühl an. Der Stadtbrief war inzwischen verschwunden. Er war nach Prag gereist und hat sich dort ein Billet nach Budapest gelöst. Von da geht von Kolodziej, der sich jedenfalls vor seinem Ausbruch schon Legitimationspapiere zu verschaffen gewußt hat, jede Spur.

Striegau, 5. November. Schwere Unfälle. Am vorigen Sonntage nahm, nach dem „Strieg. Anz.“, der 40jährige Steinbecker August Glaser aus Gräben im Steinbruch der Hütten- & Seibel Spranggruben vor. Von den abgegebenen Sprengschüssen funktionirte der eine nicht; Glaser trat unvorsichtiger Weise an das Sprengloch heran, zu gleicher Zeit ging der Schuß los und dem Bedauernswerthen ins Gesicht, ihm gräßliche Brandwunden verursachend. Glaser wurde nach der Augenklappe in Breslau gebracht, wo konstatiert wurde, daß die Schraube auf dem linken Auge gerührt ist. Das ebenfalls verletzte rechte Auge dürfte nach ärztlichem Gutachten erhalten bleiben.

Lauban, 6. November. Fortuna's Launen. In den 200 000 Mark-Gewinn, der in die hiesige Kasse der Preussischen Klassenlotterie fiel, theilen sich nur zwei Herren aus hiesiger Gegend, ein Industrieller und ein Rentier, beide schon mit Glücksgütern reichlich bedacht. Einer der Herren war erst im Jahre 1894 an einem Hauptgewinn der Berliner Schloßfreilicht-Lotterie theilhaftig. **Godallastraße, 6. November.** Durch herabstürzende Gesteine massen verunglückte gestern auf Paulusgrube der Bergmann Balzhafar Schilow aus Gulehoffungsdörfer. Der Verletzte gab bald darauf seinen Geist auf. Sch. hinterläßt eine Frau und unerzogene Kinder.

Aus der Provinz Posen.

Posen, 6. November. Hier fand am Sonntag eine große Volks-Versammlung statt, in der Resolutionen u. A. gegen die Galatien, gegen die Polenpolitik der Regierung, gegen die Anstehungskommission, gegen die Beschränkung des politischen Sprachunterrichts, einstimmig angenommen wurden. Die Versammlung endete schließlich mit polizeilicher Auflösung.

Schwerin, 6. November. Zu den Stadtverordnetenwahlen. Die hiesigen Sozialdemokraten haben dieses Jahr gezeigt, daß sie auch Interesse an den Stadtverordnetenwahlen haben. Trotz des Dreiklassenwahl systems, trotzdem unsere Arbeiterschaft so gut wie gänzlich von der Wahl ausgeschlossen ist, ist es uns gelungen, einen Kandidaten durchzubringen. Wir haben auch den Segnern gezeigt, daß sie ebenfalls mit uns rechnen müssen. Wir werden ihnen auch später wegen den Sozialverbrechen und Schikanen eine bessere Dittung geben. — Zur Reichstagswahl in Mecklenburg-Vorpommern wird bereits eine größere Agitation entfacht. Es sind viele Dörfer und Städte mit Flugblättern und Stimmzetteln belegt worden. Versammlungen können dort fast gar nicht abgehalten werden, da es keine Säle für uns gibt.

Neuere Nachrichten.

Präsidentenwahl in Amerika.

Mac Kinley's Sieg über Bryan ist nach den vorliegenden Nachrichten zweifellos, ja größer, wie bei der vorigen Wahl. Man zählt für Mac Kinley 270, für Bryan nur 163 Electoren (Wahlmänner). Dagegen soll die Zahl der für Bryan Stimmen abgegebenen Wählerstimmen erheblich gewesen sein. In verschiedenen Staaten kam es zu Wahlunruhen, bei welchen Revolver und Messer mehrfach Opfer forderten.

Hosen
für 2 bis 8jährige
Knaben
1 Mk.